

Anbaufläche hat schon fast jene der Vorkriegszeit erreicht. Die Bauern, die sich infolge zweier Ernten nach der Revolution wirtschaftlich erholt haben, zeigen eine ständig wachsende Nachfrage nach Manufakturwaren, eisernen Geräten usw. Die Aufnahmefähigkeit des sich auf diese Weise entfaltenden bäuerlichen Marktes läßt sich kaum abschätzen.

Die Arbeiter haben ihrerseits fast alle von der Revolution enteigneten Fabriken und Werke in Gang gesetzt und auf die volle Leistungsfähigkeit gebracht. Die Ausrüstung dieser Unternehmen, die durch die während des Krieges übertriebene Arbeit bereits abgenutzt ist, erheischt zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit eine gründliche Erneuerung.

Trotz der großen Errungenschaften auf dem Gebiete der Arbeitsleistung und der Annäherung der industriellen Produktion an das Vorkriegsniveau kann die Industrie den inneren bäuerlichen Markt mit ihren Erzeugnissen nicht sättigen.

Die Wohnungsfrage in den Städten hat bereits einen gewaltigen Aufschwung der Bautätigkeit hervorgerufen, und auch der Bauer verbessert seine Wohnungen. Diese Bautätigkeit stellt gleichfalls gewaltige Anforderungen an die Industrie, im besonderen an die Metallindustrie.

Eine weitere, ungeheure Frage, an deren Lösung geschritten wird, ist der Bau von neuen Fabriken und Werken der Textil-, Zucker-, Metall- und Metallwaren- und anderen Industrien.

Nach vorläufigen Berechnungen werden im nächsten Jahre ungefähr eine Milliarde Tschernowetz-Rubel für Kapitalanlagen in der Industrie und im Transportwesen verausgabt werden, davon fast eine halbe Milliarde für Neuausrüstungen. Natürlich kann dieser Bedarf der Industrie und des Transportwesens nicht ohne eine bedeutende Einfuhr aus dem Auslande befriedigt werden.

Die richtige Ostpolitik der Sowjetregierung hat auch günstige Bedingungen für die Zufuhr von Waren, die in der Sowjetunion erzeugt werden, und von Durchfuhrwaren der Nachbarländer der Sowjetunion nach dem Osten geschaffen. Deutschland hatte vor dem Kriege einen beträchtlichen Absatz seiner Waren in Nordpersien und konkurrierte erfolgreich mit England. Deutsche Waren können dort aber nur unter Vermittlung der Sowjetunion wieder auf den Markt kommen.

Der imperialistische Krieg hat Deutschland der Kolonien beraubt: die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes hat sich nach dem Kriege infolge der Desorganisation in der kapitalistischen Weltwirtschaft bedeutend verringert. Dies schafft eine noch erlittertere Konkurrenz der Industrieländer als vor dem Kriege. Die Ententeländer haben als Sieger die Möglichkeit erhalten, Deutschland nicht so sehr

auf Grund eines freien, wirtschaftlichen Wettbewerbs als vielmehr auf dem Wege unmittelbaren Druckes vom Markte zu verdrängen.

Deutschland ist fast gänzlich der Handelsfreiheit auf dem Weltmarkte beraubt worden. Zugleich damit ist es aber genötigt, noch mehr als vor dem Kriege auszuführen, und zwar aus folgenden Gründen:

Vor dem Kriege hatte Deutschland Kapitalien im Auslande angelegt und dafür Zinsen eingehemst. Die Handelsflotte Deutschlands bediente andere Länder und „erarbeitete“ sozusagen gleichfalls ausländische Valuta. Die Einnahmen von den Kapitalien und aus dem Transport gaben Deutschland die Möglichkeit, einen Teil von Rohstoffen und von Nahrungsmitteln im Betrage von 12 bis 15 Millionen Goldmark einzuführen, ohne daß eine entsprechende Ausfuhr nötig war. Die Alliierten beschlagnahmten sowohl die Flotte als auch die deutschen Kapitalien im Auslande.

Jetzt hingegen muß Deutschland Gelder im Auslande aufnehmen und Zinsen zahlen. Außerdem muß es gemäß dem Dawes-Plane jährlich je eine Milliarde Goldmark zahlen und später 2,5 Milliarden. Deutschland ist genötigt, Waren im entsprechenden Werte auszuführen, um die dabei erzielte ausländische Valuta sowohl für die von ihm benötigte Wareneinfuhr als auch für die Bezahlung der Zinsen seiner Schulden und Verpflichtungen gemäß dem Dawes-Plan auszugeben.

Auf der einen Seite Deutschlands befinden sich die Imperialisten, die es zur höchsten Anspannung der Ausfuhr nötigen und ihm zugleich auf dem Weltmarkte die Hände binden, indem sie seine Einfuhr einschränken. Auf der anderen Seite Deutschlands befindet sich der Arbeiter- und Bauernstaat, mit dem es als Gleicher unter Gleichen mit freien Händen einen Wirtschaftsaustausch organisieren kann, der völlig den oben dargelegten Aufgaben entspricht, vor denen jetzt sowohl die Sowjetunion als auch Deutschland stehen.

*

Deutschlands Anteil an den russischen Konzessionen. Vom Jahre 1922 (also nach der Verkündung der neuen ökonomischen Politik) bis zum 1. August 1925 wurden insgesamt 103 Konzessionsverträge abgeschlossen, von denen 13 nicht ausgenutzt worden sind (6 wegen Ablauf der Konzessionsfrist und 7 wegen Nichterfüllung der Konzessionsbedingungen durch den Konzessionär). Von den 90 wirksamen Verträgen wurden 22 mit Deutschland, 17 mit England, 8 mit Amerika und die übrigen 43 mit 20 anderen Ländern abgeschlossen. Nach den Konzessionsobjekten entfallen 26 Verträge auf den Handel, 17 auf die verarbeitende Industrie, 13 auf den Bergbau, 13 auf die Landwirtschaft, 12 auf Transport und Verkehr, 6 auf die Forstwirtschaft.

Die Sowjetregierung sieht für die nächsten 5 Jahre die Vergebung einer Reihe weiterer Konzessionen auf verschiedenen Gebieten der Industrie vor, darunter mehrere Naphthakonzessionen, Gold-, Silber-, Blei-, Kupfer-, Kohlen-, Metallverarbeitungskonzessionen u. a. m.